

Römische Militärausrüstung in Balhorn bei Paderborn Germanische Söldner im Dienst des Imperiums

von Georg Eggenstein

Über viele Jahrhunderte war die Gegend am östlichen Ufer der Alme, ca. 3 km westlich der Paderborner Altstadt, ein bevorzugter Wohnplatz. Schon um Christi Geburt siedelten hier Germanen. Sie standen offensichtlich mit dem römischen Militärstandort von Delbrück-Anreppen in Verbindung, wie mehrere römische Bronzefibeln belegen, die bereits in Heft 3 dieser Zeitschrift vorgestellt worden sind. Durch neue Funde aus germanischen Siedlungsgruben, darunter ein Henkel-fragment einer römischen Amphore, eine Bronzemünze des Kaisers Augustus (sog. Lugdunum-As) mit Gegenstempel „AUG“ und eine weitere Bronzefibel (Typ Almgren 22) werden diese Kontakte unterstrichen.

Große Forschungsgrabungen, die die Stadt Paderborn seit mehreren Jahren durchführt, haben gezeigt, daß hier auch in den folgenden Epochen der Römischen Kaiserzeit, der Völkerwanderungszeit sowie des frühen bis späten Mittelalters Menschen lebten. Dabei hatte die Siedlung sehr beachtliche Dimensionen. So übertraf sie zur Zeit Karls des Großen die Paderborner Domburg bei weitem an Größe. Nach Aussage historischer und archäologischer Quellen ist für den Zeitraum um 1300 von einer Ausdehnung von rund 40 ha auszugehen. Im 14. Jahrhundert wurde der Ort, für den 1015 erstmals der Name Balhorn überliefert ist, aufgegeben. Der entscheidende Standortfaktor Balhorns ist spätestens ab dem frühen Mittelalter seine Lage an der Kreuzung zweier wichtiger Fernverkehrswege, dem von West nach Ost durch den Kontinent führenden Hellweg und dem Nord-Süd-gerichteten Frankfurter Weg. Diese zentrale Position spiegelt sich in einem breitgefächerten Spektrum wertvoller Fundgegenstände wider, die teilweise aus weit entfernten Gebieten stammen. Außerdem ist durch die Grabungen eine umfangreiche Produktion handwerklicher Güter belegt, die zur Versorgung des nahegelegenen Paderborner Königs- und Bischofssitzes beigetragen haben könnte. Zahlreiche Fundstücke lassen jedoch erkennen, daß die Siedlung auch schon in vorkarolingischer Zeit eine erhebliche Bedeutung gehabt haben muß und ihre Bewohner, z.B. durch Fernhandel, an überregionalen Vorgängen beteiligt waren. Eine interessante Objektgruppe bilden in diesem Zusammenhang einige Teile von römischen Militärgürteln des 5. Jahrhunderts, die in diesem Beitrag vorgestellt werden sollen.

Angesichts der schweren Germanenüberfälle auf die römischen Provinzen des Rheinlands und Galliens in der zweiten Hälfte des 3. Jahrhunderts sah sich das Imperium zu einer grundlegenden Neuorganisation und Vergrößerung der Armee gezwungen, die besonders mit den Namen der Kaiser Constantin I (306-337) und

Valentinian I (364-375) verbunden ist. Da zur Umsetzung dieser Reformen die bisherige Praxis der Rekrutierung unter der Reichsbevölkerung nicht mehr ausreichte, ging man dazu über, in großem Umfang Nichttrömer, „Barbaren“, anzuwerben, insbesondere Angehörige rechtsrheinischer germanischer Stämme. Diese germanischen Söldner wurden innerhalb des römischen Heeres oftmals von Angehörigen der eigenen Stammesaristokratie befehligt. Ihre Ausrüstung, zu der neben den Waffen auch der charakteristische Militärgürtel gehörte, bezogen sie aus römischer Produktion.

Die Balhorne Militärgürtelteile sind in das 5. Jahrhundert, genauer in das mittlere Drittel des 5. Jahrhunderts zu datieren. Wie wir aus Funden kompletter Garnituren, etwa in Gräbern, wissen, bestanden die Gürtel zu dieser Zeit standardmäßig aus einem breiten Lederriemen, der an den Enden in je einer sogenannten Astragalröhre endete, die wie alle Metallteile aus Bronze gefertigt war. Verschlössen wurde der Gürtel durch einen schmalen Riemen, der durch eine Gürtelschnalle geführt wurde und eine lanzettförmige Riemenzunge aufwies. Seitlich waren mit Hilfe rosettenartiger Osenbeschläge drei bis fünf Ringe angebracht; sie dienten zur Befestigung von Gebrauchsgegenständen wie Messern, Beuteln etc..

Bis auf die Gürtelschnalle und natürlich das vergängliche Leder sind alle Bestandteile im Balhorne Fundmaterial belegt, die Beschläge sogar in sieben mehr oder weniger vollständigen Exemplaren. Bei genauerem Hinsehen erkennt man, daß sich letztere bei aller formalen Ähnlichkeit doch in gewissen Details unterscheiden (Abb. 1,1-5; Abb. 3): Der Rand kann deutlich gezahnt oder nur gekerbt, die Öse kann gerippt oder glatt gearbeitet sein. Dies deutet darauf hin, daß die Stücke nicht alle von demselben, sondern von verschiedenen Gürteln stammen.

Das größte und durch je ein eingepunztes Dreiecksmuster auf den einzelnen Zähnen am aufwendigsten verzierte Exemplar (Abb. 3) wurde mit dem Röntgenspektrometer auf seine Materialzusammensetzung untersucht: Die Legierung beinhaltet 59% Kupfer, 33% Zinn, 4,5% Blei und 3,5% Zink. Es handelt sich damit um eine hochlegierte Zinnbronze, die aufgrund ihrer Härte und ihrer relativ günstigen Gußeigenschaften für die Herstellung von Zierbeschlägen gut geeignet ist, jedoch für die Produktion anderer Bronzeobjekte wie Gefäße, Figuren oder Fibeln zu spröde wäre.

Einer der Beschläge ist nach seiner eigentlichen Verwendung durch sorgfältiges Abrunden der Außenkanten und Glattschleifen der Rückseite zu einer flachen

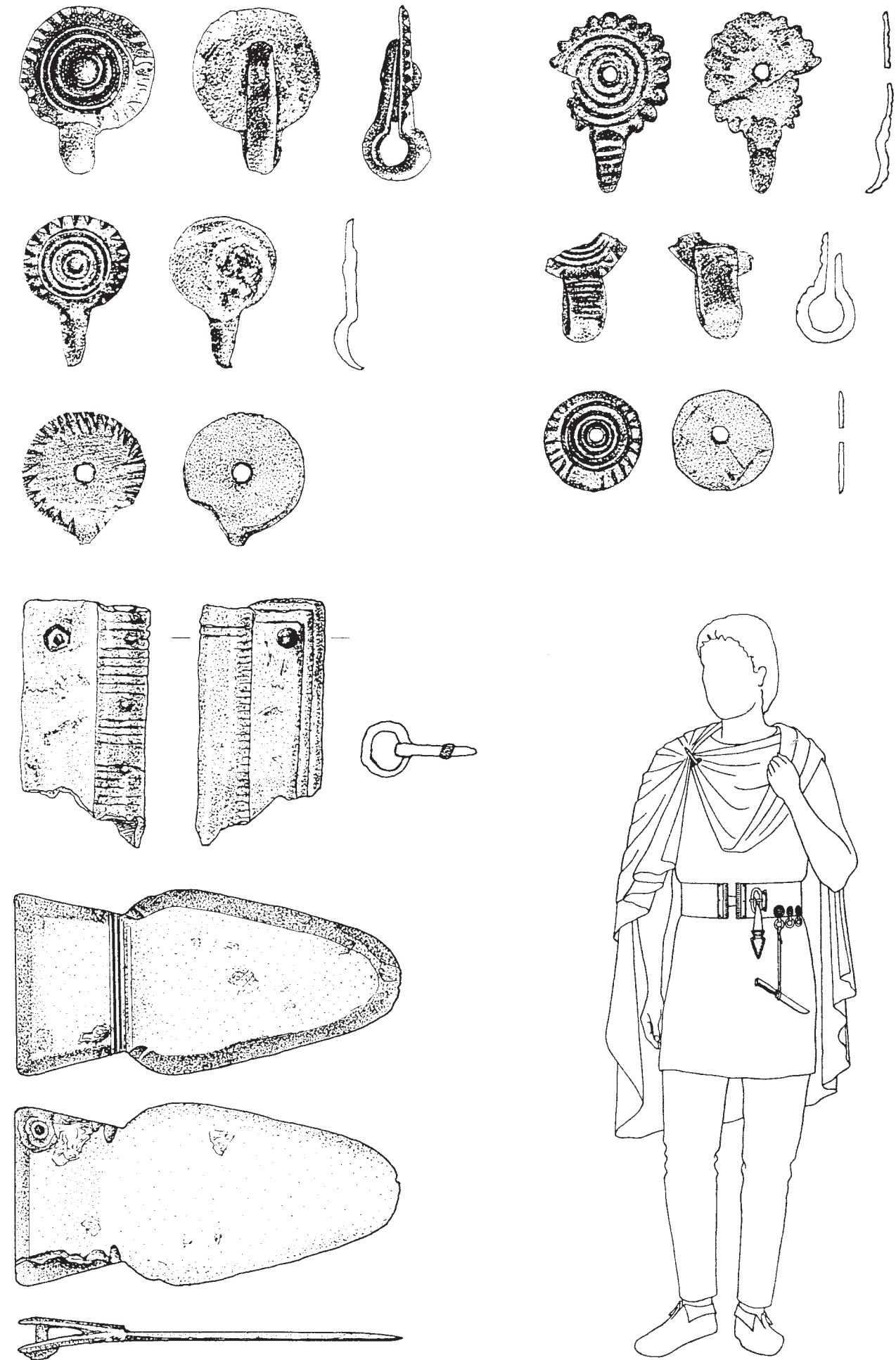


Abb. 1: Paderborn-Balhorn. 1-8: Teile römischer Militärgürtel des 5. Jahrhunderts, Bronze, M. 1:1. 9: Germanische Männertracht mit Militärgürtel (aus POLENZ 1985).

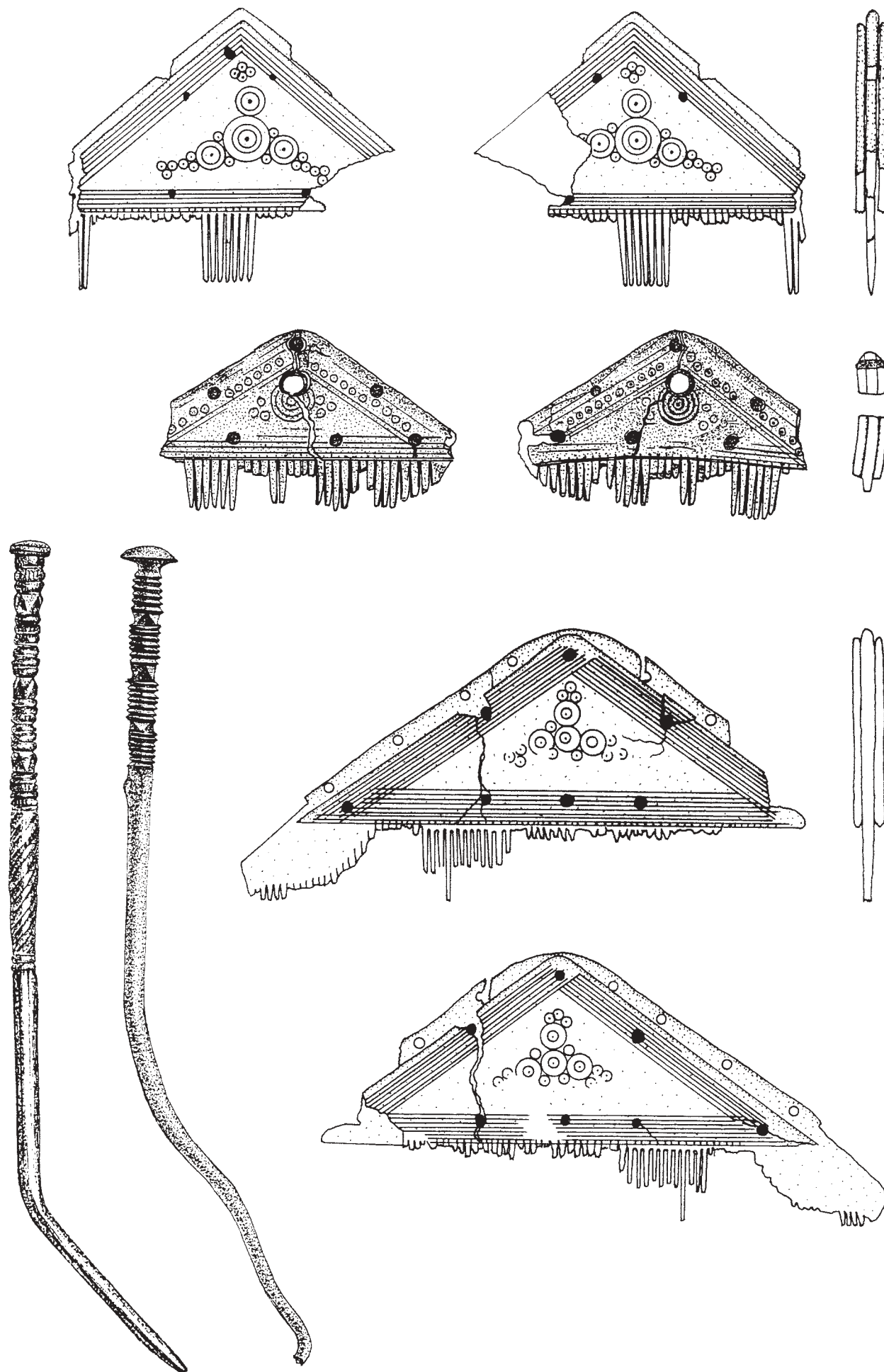


Abb. 2: Paderborn-Balhorn. 1-3: Knochenkämme, 4-5: Bronzenadeln, M 1:1.

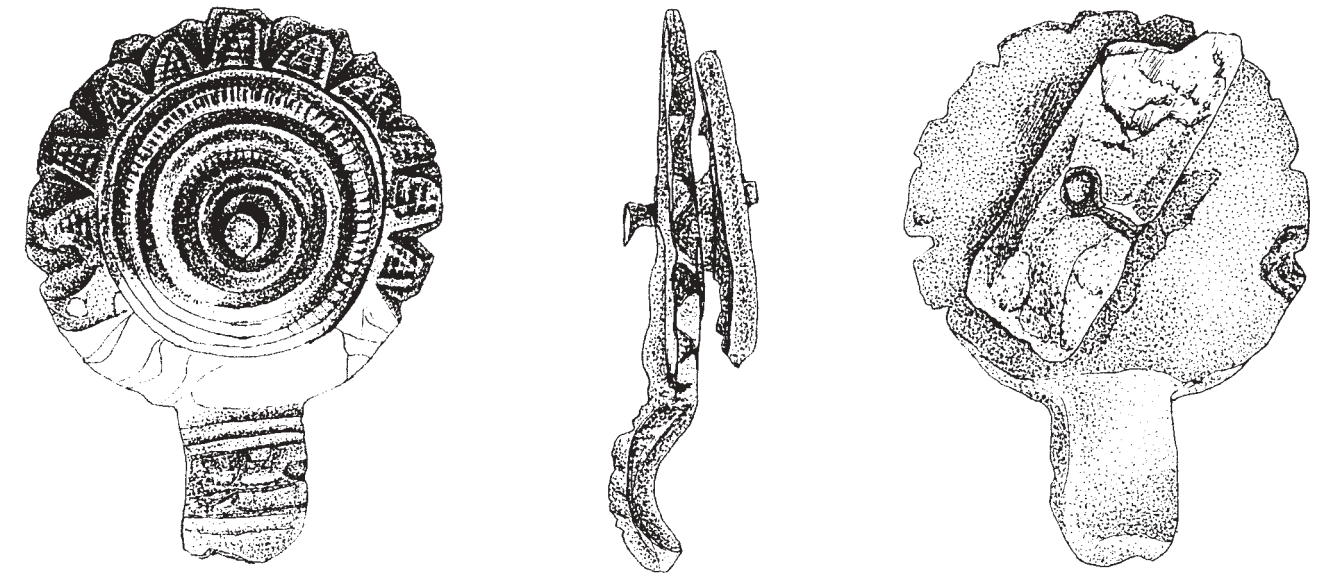


Abb. 3: Paderborn-Balhorn. Beschlag eines römischen Militärgürtels, Bronze, M 2:1.

Scheibe umgestaltet worden (Abb. 1,6). Vielleicht wurde das Stück danach als Anhänger an einer Kette bzw. am Gürtelgehänge getragen oder als Spielstein benutzt.

Die Riemenzunge von Balhorn ist bis auf zwei Querrillen unverziert und hervorragend erhalten (Abb. 1,8); deutlich ist zu erkennen, wie der Ledergurt eingeschoben und festgenietet worden ist. Dagegen ist bei der Astragalröhre mit zugehöriger Beschlagplatte ein Teil abgebrochen, so daß die ehemalige Gurtbreite nicht mehr bestimmt werden kann (Abb. 1,7). Die Verzierung durch horizontale Strichgruppen auf der Röhre und zwei randbegleitende Linien auf der Platte ist durch Korrosion stellenweise unkenntlich geworden. Wie die römischen Militärgürtel in die germanische Männertracht integriert wurden, zeigt Abb. 1,9. Man trug sie über einem weiten Hemd, dazu eine Hose und einen mantelartigen Umhang, der auf der Schulter mit einer Fibel verschlossen wurde.

Die Militärgürtelteile sind keineswegs die einzigen Objekte spätrömischer Zeitstellung aus Balhorn. Von den übrigen Funden des 4./5. Jahrhunderts seien mehrere Haarnadeln aus Bronze erwähnt, die aus germanischer Produktion stammen (Abb. 2,4-5). Sie zeichnen sich durch einen reichverzierten Schaftoberteil aus und dienten als Befestigung einer zur Frauentracht gehörigen Haube. Ebenso wie die Haarnadeln sind auch drei in Balhorn gefundene Kämme hervorragende Zeugnisse handwerklichen Könnens (Abb. 2,1-3). Sie sind jeweils aus drei Lagen aufgebaut: den beiden äußeren dreieckigen Griffplatten und den dazwischenliegenden Plättchen mit eingesägten Zinken. Die Griffplatten sind bei allen Kämmen mit sehr exakt angebrachten randparallelen Linienbündeln und Kreisaugenbändern sowie Kreis- augenkombinationen auf der Grifffläche verziert. Ob-



66 wohl noch keine Materialanalysen vorliegen, ist zu vermuten, daß die Griffplatten aus Knochen geschnitzt sind, während man für die stark beanspruchten Zinkenplättchen Geweih als elastischeren Werkstoff bevorzugte. Die drei Plattenlagen sind mit einigen Bronzenieten zusammengefügt. Form und Dekore dieser Art sind typisch für Knochenkämme des 5. Jahrhunderts. Wie aus Grabfunden bekannt ist, wurden sie sowohl von Frauen als auch von Männern verwendet.

Diese und andere Funde geben den Militärgürtelteilen ein ziviles Umfeld. Für die Anwesenheit römischer Truppen haben wir keine Hinweise. Es ist eher davon auszugehen, daß die beschriebenen Bestandteile

der Soldatenausrüstung von ehemaligen Söldnern mitgebracht worden sind, die nach dem Waffendienst beim römischen Heer in ihre germanische Heimat zurückkehrten. Vielleicht waren es auch diese „Fremdenlegionäre“, die zu dem Wohlstand der Balherner Germanen beigetragen haben, wie er in den archäologischen Ergebnissen zum Ausdruck kommt. Somit werfen die hier erstmals der Öffentlichkeit präsentierten Funde ein weiteres Schlaglicht auf einen bedeutenden Siedlungsplatz, der auch im 5. Jahrhundert, in der unruhigen Phase der Völkerwanderungszeit, Bestand hatte und dessen Bewohner vom "internationalen" Geschehen zumindest nicht völlig abgeschnitten waren.

Literatur:

BÖHME, H. W.: Söldner und Siedler im spätantiken Nordgallien. In: A. Wiczorek u.a. (Hrsg.), Die Franken - Wegbereiter Europas (Katalog Mannheim). Mainz (1996) 91-101.

BÖHME, H. W.: Sächsische Söldner im römischen Heer. In: M. Fansa (Hrsg.), Über allen Fronten. Nordwestdeutschland zwischen Augustus und Karl dem Großen (Katalog Oldenburg). Oldenburg (1999) 49-73.

BÖHME, H. W.: Franken oder Sachsen? Beiträge zur Siedlungs- und Bevölkerungsgeschichte in Westfalen vom 4. - 7. Jh. Studien zur Sachsenforschung 12, 1999, 43-73.

BÖHME, H. W.: Ethnos und Religion der Bewohner Westfalens. In: C. Stiegemann/M. Wemhoff (Hrsg.), 799 - Kunst und Kultur der Karolingerzeit (Ausstellung Paderborn 1999), Bd. 3. Mainz (1999) 237-245.

EGGENSTEIN, G.: Neue Funde der Zeit um Christi Geburt aus Paderborn. Archäologie in Ostwestfalen 4, 1998, 37-44.

EGGENSTEIN, G.: Balhorn - Ein Dorf im Zentrum des Fernverkehrs. In: C. Stiegemann/M. Wemhoff (Hrsg.), 799 - Kunst und Kultur der Karolingerzeit (Ausstellung Paderborn 1999). Mainz (1999) 401-405.

POLENZ, H.: Römer und Germanen in Westfalen. Einführung in die Vor- und Frühgeschichte Westfalens 5. Münster (1985).

RUDNICK, B.: Balhorn - Archäologie am Schnittpunkt. Ein mittelalterliches Handwerksquartier am Hellweg. Archäologie in Ostwestfalen 2. Bielefeld (1997).